

Projektbeschreibung

Interkulturelle Standards im Oberhausener Primarbereich

Hintergrund:

Der konstruktive Umgang mit kultureller und sozialer Vielfalt ist eine der wichtigsten Herausforderungen der Gegenwart und für die Zukunft der Gesellschaft. Den Familien kommt dabei als primäre Sozialisationsinstanz eine zentrale Bedeutung zu. Sie prägen wesentlich die soziale, kognitive, sprachliche und emotionale Entwicklung der heranwachsenden Generation. Sie sind allerdings nicht allein dafür verantwortlich, ob "Integration" gelingt. Die Herstellung von Chancengleichheit und Förderung einer Grundhaltung der kulturellen Sensibilität und Offenheit ist auch eine Aufgabe des Staates und der Gesellschaft.

Dem Schulsystem kommt in diesem Zusammenhang eine Schlüsselfunktion zu. Erforderlich ist ein veränderter Blick der Institution "Schule" und der in ihr verantwortlich Handelnden auf die durch Migrationsprozesse gewandelte gesellschaftliche Realität sowie um eine Anpassung der Institution in ihren Strukturen, Methoden, Curricula und Umgangsformen an eine in vielen Dimensionen plurale Schülerschaft.

In Oberhausen gibt es bereits zahlreiche Schulen, die interkulturelle Arbeitsansätze in ihrem "Schulalltag" verankert haben. Am 17.10.2011 hat der Rat der Stadt die Verwaltung damit beauftragt, dass „gemeinsam mit dem Integrationsrat geprüft werden [soll], ob dies zu einem Konzept für eine interkulturelle Schule in Oberhausen ausgebaut werden kann“ (Drucksache Nr. A/15/1627-01 / Seite 4).

Bisheriger Prozessverlauf:

Vor diesem Hintergrund wurden in einem ersten Schritt interkulturelle Standards entlang der Dimensionen "Organisation", "Personal", "Angebote" und "Kooperation/ Partizipation" entwickelt, die zukünftig für alle Oberhausener Grundschulen unter Einbeziehung der Offenen Ganztagschule (OGS) / Schulsozialarbeit sowie der Primarstufe der Förderschulen gelten sollen. Erarbeitet wurden diese von einer schul- und trägerübergreifenden Projektgruppe, die sich im Kern aus Vertreterinnen und Vertretern der Schulleitungen der Oberhausener Grundschulen und der Träger der OGS zusammensetzte. Darüber hinaus waren u.a. der städtische Verwaltungsbereich Schule, die Schulaufsicht, das Bildungsbüro und die Geschäftsstelle des Integrationsrats in den Entwicklungsprozess involviert. Die Projektleitung lag bei der Koordinierungsstelle Integration (ehemals: Bereich 0-4/Büro für Chancengleichheit) der Stadtverwaltung Oberhausen. Zur Beobachtung der adäquaten Umsetzung der zuvor definierten interkulturellen Standards wurden auch "Eckpunkte" für ein schul- und trägerübergreifendes Monitoring und ein einheitliches Vorgehen bei der Evaluierung der Standards festgelegt.

Die Ergebnisse der Projektgruppenarbeit wurden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und im Anschluss sowohl in der Schulleiterdienstbesprechung als auch im Qualitätszirkel Offener Ganztags vorgestellt und erörtert.

Die Projektgruppenarbeit wurde im September 2017 wieder aufgenommen und inhaltlich fortgeführt. Im Mittelpunkt dieses nachgelagerten Prozesses stand die Konkretisierung der bisherigen Projektergebnisse zum Monitoring und der Evaluation. Hierzu wurde eine Arbeitsgruppe "Monitoring/Evaluation" gebildet, der Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitungen, der Träger des Offenen Ganztags, des Bildungsbüros, des Integrationsrates

und des Bereiches Statistikangehörten. Koordiniert und fachlich begleitet wurde der Entwicklungsprozess durch das Kommunale Integrationszentrum (KI) und die Schulaufsicht

Im Nachgang wurden die entwickelten Erhebungsinstrumente (Checklisten, Datenblätter usw.) im Rahmen des Projektes "Bildung integriert" u.a. über das Informationsmanagementsystem DUVA „digitalisiert“. Die erste Erhebung der Daten und Informationen zum Stand des interkulturellen Orientierungs- und Öffnungsprozesses erfolgte zum Stichtag 15. Oktober 2018. Die Ergebnisse werden aktuell ausgewertet.

Zudem wurde am 22. November 2018 im Rahmen der Bildungskonferenz ein Workshop mit dem Titel "Heterogenität in Schule und Unterricht – Wie geht Schule mit der Vielfalt im Klassenzimmer um?" organisiert und durchgeführt. In diesem wurden die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen mit den Teilnehmenden erörtert und an konkreten Praxisbeispielen aus dem Oberhausener Schulleben thematisiert.

Ausblick:

Die interkulturellen Standards wurden zum Beginn des Schuljahres 2018/19 in den Grundschulen und in der Primarstufe der Förderschulen in Oberhausen implementiert. Interkulturelle Öffnung wird hierbei als ein langfristiger, kooperativer Prozess der Organisationsentwicklung begriffen.

Die für einen erfolgreichen Prozessverlauf notwendige interkulturelle Schulberatung wird zukünftig durch die Stelle "Fachberater/in Integration" (Schulaufsicht) sichergestellt. Diese Aufgabenstellung umfasst insbesondere

- die Beratung und Unterstützung von Leitungen, Arbeitsgruppen, Lehrer/innen und pädagogischen Fachkräften im Rahmen der interkulturelle Unterrichts-, Angebots- und Schulentwicklung und schließt auch
- die Auswertung und Zusammenführung der erhobenen Daten/Informationen (Monitoring/Evaluation) der einzelnen Schulen sowie die (darauf basierende) "kollegiale" Herausarbeitung von Entwicklungspotentialen mit ein.

Koordinierungsgremien für die Umsetzung der interkulturellen Standards sind die Schulleiterdienstbesprechung und der Qualitätszirkel Offener Ganztage. Der regelmäßige Austausch wird durch die Schulaufsicht und den Bereich 3-3/Schule organisiert.

Die Entwicklung von schul- und trägerübergreifenden Perspektiven/Handlungsoptionen und deren Einbindung in übergreifende kommunale Planungsprozesse (Kommunales Integrationskonzept, Schulentwicklungsplanung, Kommunales Bildungsmanagement usw.) erfolgt in enger Abstimmung und Kooperation zwischen dem Bereich 3-3/Schule, der Schulaufsicht sowie dem Kommunalen Integrationszentrum (2-6). Gleiches gilt für die angestrebte enge Verzahnung mit der kommunalen Bildungs- und Integrationsberichterstattung (Bildungsbericht, Integrationsmonitoring usw.).

Die entwickelten Standards und Instrumente werden nach einem Jahr und auch zukünftig regelmäßig evaluiert. Im Bedarfsfall werden die erforderlichen Anpassungen vorgenommen. Auch die gewählte Begleitungs- und Koordinationsstruktur wird stetig im Hinblick auf ihre Tragfähigkeit beurteilt.

Perspektivisch wird eine "Übertragung" der für den Primarbereich entwickelten interkulturellen Standards und Evaluationsinstrumente auf den Sekundarbereich angestrebt.